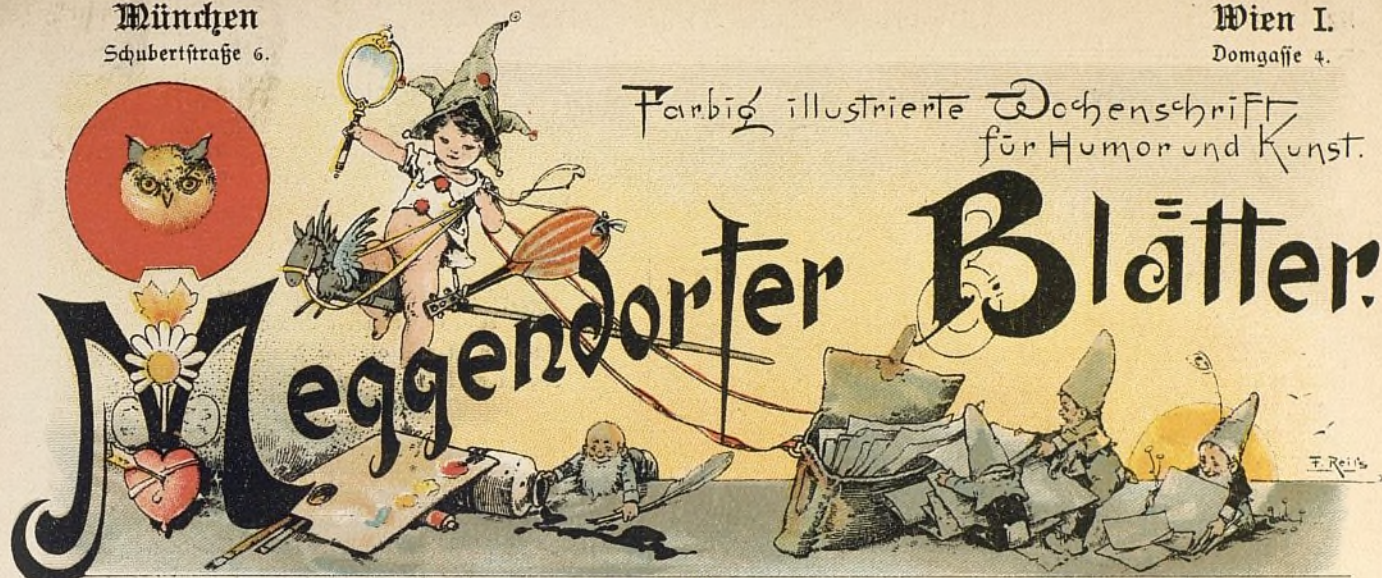


München  
Schubertstraße 6.

Wien I.  
Domgasse 4.

Farbig illustrierte Wochenschrift  
für Humor und Kunst.



№ 359.

Abonnement pro Quartal **Mk. 3.** — pro Jahr **Mk. 12.** — bei allen Buch- und Kunsthandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämtern (**Mk. 4558** des deutschen Reichspostzeitungs-Verz.) bei direkter Zusendung per Kreuzband in Deutschland **Mk. 3.25**, ins Ausland **Mk. 3.60** = **Frs. 4.50**. Einzelne Nummern **25 Pf.** Inserate **60 Pf.** die Nonpareille-Zeile. Inseraten-Annahme München Schubertstraße 6 und durch sämtliche Annoncen-Expeditionen.

XXXI. Bd. Nr. 6.

(Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten).

Auskunft.



„Wie ist denn Deine Zukünftige von Angesicht?“ — „O, darauf hin kann ich ruhig noch mehr Schulden machen.“

Ayuntamiento de Madrid



## Arge Selbsttäuschung.



1. Fähnrich: „Jestern Furore jemacht?“
2. Fähnrich: „Tausam! Damen jethan als ob mich ignorierten — natürlich nur um Contenance nicht zu verlieren!“

## Scherzfrage.

- „Welches ist das modernste Tier?“
- „Der Pfau, denn er hat sogar ein Rad.“

## Variert.

Gast: „Kellner, aber in den Eiern sind ja Hühnchen...“  
Kellner: „Aee, aber die Verschwendung!“

## Für Wahrheitsfucher.

Der Glaube allein kann die Wahrheit finden!  
Wie soll dein Verstand denn, was wahr sei, ergründen?  
Denn deinem Verstande leuchtet oft ein,  
Was wahrscheinlich ist, ohne wahr zu sein;  
Und andres verwirft er mit Haut und Haar  
Als unwahrscheinlich — und doch ist es wahr!  
W. M.

## Schlagfertig.

Frau (welche in der Küche zwei ringende Soldaten antrifft): „Ja, was ist denn das?“  
Soldat: „Der Kampf ums Dasein, gnädige Frau.“

## Verschnappt.

- „Was, ins Leihhaus? Sie wollen doch nicht gar etwas versehen?“
- „Aber ich bitte Sie! Ich etwas versehen! Das habe ich noch nie gethan. Ich löse nur etwas ein.“

## Zur Photographomanie.

- „Haben Sie auch die großartige Natur hier bewundert, im Anschauen der herrlichen Scenerien geschwelgt?“
- „Hatte dazu keine Muße, habe die Gegend photographiert.“

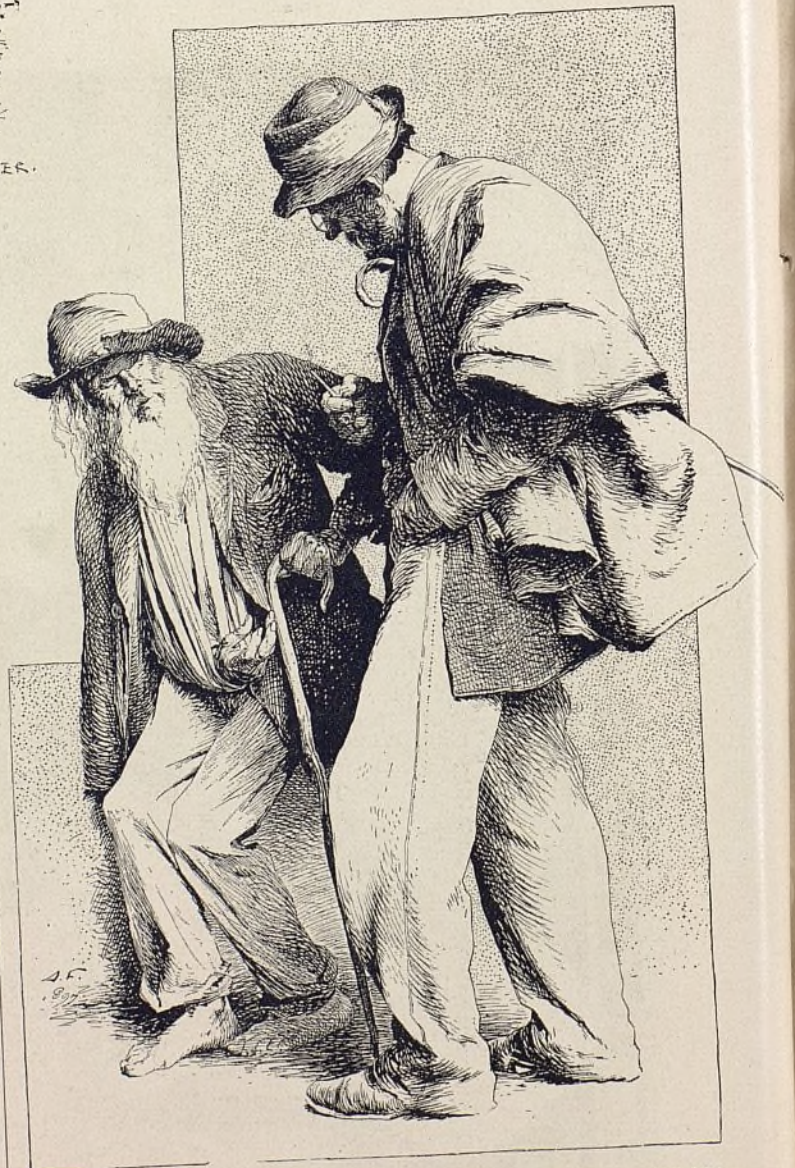
## Spruch.

Gar mancher ist nicht stolz auf das,  
Wodurch er weit bekannt ist;  
Dagegen ist er's oft auf das,  
Worin er Dilettant ist. G. S.

## Böse Folge.

- „Halten Sie das Küssen für gefährlich, Herr Doktor?“
- Arzt: „Gewiß! Ein Freund von mir konnte trotz meiner Warnung das Küssen nicht lassen — eines schönen Tages war er — verheiratet!“

## Entgegenkommend.



Straßenpassant: „Sie armer, blinder Mann, sind Sie vielleicht auch lahm?“  
Bettler: „Det können Se ooch haben!“





## Herbstgedanken.

In lichter Blüten prangen  
 Kam froh der Lenz gegangen.  
 Stolz zog ins Land des Sommers Pracht;  
 Sie schwand — nun hat es über Nacht  
 Zu herbsten angefangen.

Ich geh' auf Waldeswegen,  
 Nichts will sich um mich regen,  
 Nur hier und dort ein welkes Blatt  
 Schwebt leis hernieder, müd' und matt,  
 Will sich zum sterben legen.

Wie wollt' in Maientagen  
 Mein Herz so mutig schlagen!  
 Wie hat des Sommers volle Pracht  
 Mein hoffend Herz so kühn gemacht  
 Als könnt es nimmer jagen!

Die Träume sind zerflogen —  
 Das Glück hat mich belogen.  
 Von meinem Herzen müd' und matt,  
 Fällt leis des Hoffens letztes Blatt —  
 Der Winter kommt gezogen. M. W.



## Einer, der sich zu helfen weiß.



Dichter: „Hier siehst Du das Manuscript meines neuen Dramas.“  
 Freund: „Das sind ja Kragen!“  
 Dichter: „Allerdings; diesen Winter war das Geld nämlich so knapp, daß mir nichts übrig geblieben ist, als auf die abgelegte Papierwäsche zu schreiben.“



Der Neid macht oft erst etwas aus dir.

Wer dich verleumdet, hat deine Vorzüge entdeckt.

So mancher Kritiker löscht das fremde Licht aus, damit sein eigenes leuchte.

Wenn eine Leidenschaft uns verläßt, so sagen wir, wir hätten sie aufgegeben.

Die meisten Schmeicheleien sind Spekulationen auf — Revanchelob.

O diese Kritiker! So mancher denkt, durch vernichtende Recensionen fällt man leichter auf, als durch mittelmäßiges Schaffen!

Wenn ein Esel etwas von uns hält, ist er für uns kein Esel mehr.

Der Selbstadel ist die höchste Eitelkeit, er rechnet auf — Widerspruch.

Diese modernen Skeptiker! Man thut gut, an ihren Zweifeln zu zweifeln.

\* \* \*

Hochmut ist der Stolz der Thoren.

Wissen verleiht Macht, Glaube verleiht Kraft.

Gelehrsamkeit ist ein Ballast, Wissen gibt Flügel.

Zwischen dem Dilettanten und dem Künstler steht der Kritiker.

Das Schicksal ist ein unerbittlicher Gläubiger; für jede „Schuld“ fordert es die Zahlung.

\* \* \*

Des Mimen liebtes Wetter sind — Beifallsstürme.

Der Weg zu manchem Amte führt durchs Standesamt.

## Kindlich.

Der kleine Karl: „Mama, haben denn Handschuhe auch Hunger?“  
 Mama: „Aber wie kommt Du denn zu dieser Frage?“  
 Karl: „Nun, Papa erzählte doch gestern, er würde sich für den Winter wieder ein Paar gut gefütterte Handschuhe kaufen.“

## Ein zerstörtes Verhältnis.



„Ah, Fräulein Paula, das ist schön, daß Sie kommen;“



gleich muß i an Ammi a biß'l was z'samm richt'n, — so



such Amerl! — Und was frieg'n ma?



Frische Blutwurst ja? . . . und wie g'sund daß Sie aber heut' wieder ausschau'n —



Ein zerstücktes Verhältnis.



Mi — ni — niinih — Sapra!



Mus is!

### Ein galanter Richter.

Richter (zur angejahrten Zeugin): „Wollen Sie mir jetzt Ihr Alter zuflüstern.“

### Warnung an den Pumper!

(Frei nach Freiligrath.)

Pump' an, so lang' du pumpen kannst,  
O pump', so lang' du pumpen magst.  
Doch denke dran, vergiß es nie,  
Was du mit deinem Pumpen wagst.

Und wenn dir einer was gelieh'n,  
O thu' ihm, was du kannst, zulieb  
Und mach' ihm jede Stunde froh,  
Und mach' ihm keine Stunde trüb.

Sei höflich, wenn dich einer mahnt,  
Bald ist der Gläub'ger 'rausgesagt —  
O Gott, es war nicht böse gemeint;  
Der Gläub'ger aber geht — und klagt.

Dann mußt du auf das Landgericht,  
Wo man als Schuldner nie „gewinnt“ —  
Der blaubeimigte Schreckensmann  
Versiegelt dir dann 's Kleiderispind.

Der aber, der dir sonst gelieh'n,  
Er pumpt dir ferner wahrlich nie,  
Der Mund des Gläub'germenschen spricht  
Nie wieder „wieviel brauchen Sie?“

Drum pump, so lang' du pumpen kannst,  
Doch zahl' auch am versprochenen Tag!  
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,  
Wo dir kein Mensch mehr pumpen mag!

G. Hübner.

### Eines andern Befehl.

Oberförster: „... Nun, Herr Professor, was sagen Sie zu meinen Jagderlebnissen?“

Professor: „O, mir soll jetzt nur noch jemand sagen, Latein sei eine tote Sprache!“

### Prompt befolgt.

Er: „Fräulein, Sie haben **a** gesagt, nun müssen Sie auch **b** sagen.“  
Sie: „Nun also denn: **a**!“

### Aus einem Roman.

Als Arthur das Zimmer betrat, saß Marie mit einer Häfelarbeit in den Händen am Klavier und spielte einen Walzer.

### Tüchtigkeitsprobe.

1. Gauner: „Weshalb gehst Du darauf aus, unsern alten Kollegen zu bestehlen?“  
2. Gauner: „Eh' mir das nicht gelungen, gibt er mir seine Tochter nicht zur Frau.“

### Schöne Ausichten.

Frau: „Sie haben also das Ideal eines Mannes in Ihrem Bräutigam gefunden?“  
Mädchen: „Ich glaube.“  
Frau: „Und wenn Sie sich geirrt hätten?“  
Mädchen: „Dann wird er's büßen!“

### Eine Praktische.



„Erhören Sie mich, Teuerste, unsere Ehe soll ein Lustspiel werden!“  
„Ich schwärme mehr für ein Ausstattungsstück.“





## Veränderung.

Bevor er sein Susannchen nahm,  
Sah er noch nachts am Pulte  
Und schrieb gar manch' Poem für sie,  
Bis ihn der Schlaf einlullte.

Die stille Nacht selbst konnte nicht  
Sein Dichtersieber lindern.

Im Schläfe phantasierte er  
Von seinen Musenkindern.

Als sie sein Weib geworden war,  
Kam er nicht mehr zum Reimen,  
Der Ehe Joch erstickte oft  
Die Lieder in den Keimen.

Erst trug er zärtlich in der Brust  
Die Kinder seiner Muse,  
Jetzt trägt er zärtlich auf dem Arm  
Die Kinder seiner Suse.

Paul Donat.

## Aus der mathematischen Geographie.

Professor: „Um was dreht sich die ganze Welt!“  
Prüfmaner: „Um's Geld!“

## Kühne Behauptung.

(Aus einem Roman).

Es war erstaunlich, mit welcher Sicherheit der Blinde sich tastend fortbewegte; seit dem Erlöschen der Sehkraft ward ihm jede Fingerspitze zum Auge.“

## Der beste Wein.

Ältere Dame: „Ich will hoffen, daß Sie mir einen wirklich guten Wein verkauft haben.“  
Weinhändler: „Gnädige Frau, nach einer Flasche von diesem Wein küßt sie selbst Ihr Schwiegersohn.“

## Stoßseufzer.

Der kleine Rudi: „Papa, das ist schrecklich, so viel Erziehung halte ich nicht aus!“

## Lieber Kollege.

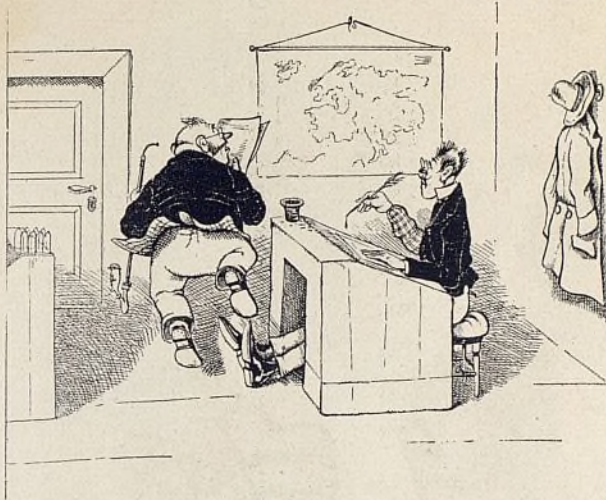
Schauspieler A.: „Denk' einmal, trotz meines guten Spieles hat mich gestern das Publikum ausgepiffen; ich werde mich rächen!“  
Schauspieler B.: „Ja kannst Du denn noch schlechter spielen?“

## Annonce.

Schneidiger Soldat sucht die Bekanntschaft einer ansehnlichen Schlächtermamsell zu machen behufs späterer Heirat. Offerten mit Photographie und Wurstproben nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.



Der unpraktische Schreibtisch oder: Eine schwere Aufgabe.



Bureau-Chef: „Na Himmel! Können Sie denn Ihre langen Beine nicht a bisserl einziehen? — —“



„O pardon! — Bitte sehr!“

Moderne Anzeige.

Ein Kaufmädchen wird gesucht. Zweirad steht zur beliebigen Verfügung.

Sonderbar!

Schriftsteller: „Sonderbar! Jemehr ich meinen Geist bligen lasse, desto mehr donnern die Kritiker!“

Mißverstanden.

„Können Sie angeln, mein Fräulein?“  
„Aber ich bitte, ich bin ja schon verlobt!“

Ein heiratslustiges Wesen.

„Die alte Jungfer Amanda ist wohl immer noch sehr heiratslustig?“  
„Und wie! Wenn die den Wind seufzen hört, sagt sie unwillkürlich: Ewig dein!“

Im Eifer.

Professor (einen Verbreterschädel vorzeigend): „Meine Herren, mein Kollege in H. hat noch einen viel ausgeprägteren Verbreterschädel!“

Aus der Rede eines Verteidigers.

Verteidiger: „... und der Herr Staatsanwalt hat aus der Mücke einen Elefanten gemacht! Sie werden sofort sehen, wie dieser Elefant wie Butter an der Sonne zerfließen wird!“

Der Hauptlärger.

Studiosus A.: „Du bist so ärgerlich, wohl weil Dein Vater Dich gestern nicht besucht hat, wie Du erwartet hast?“  
Studiosus B.: „Ach, darum weniger, aber ich war in Erwartung seiner Ankunft umsonst nüchtern geblieben.“

In höchster Not.



Kommerzienrat: „Hab' ich geschossen?“



## Ersatz.



Erster Backfisch: „Das ist eine furiose Mode, die Kleider mit den langen Knopfreihen.“  
 Zweiter Backfisch: „Das ist zum abzählen für diejenigen, welche keine Maßliebchen finden.“

## Wohlgemäht.

## Verteidigerblüte.

„Die That des Angeklagten ist ein unschuldiges Ei, aus welchem der Staatsanwalt natürlich wieder ein ganzes Sündenregister ausbrüten möchte!“

## Trumpf.

In zwei Briefen.

Geehrter Herr Rizzio!

Wollen Sie über vierzehn Tage zu meiner Soirée singen kommen? Die Lieder schicke ich Ihnen zu. Sie sind extra für mich gedichtet und komponiert worden. Hochachtend

Goldberger.

\* \* \*

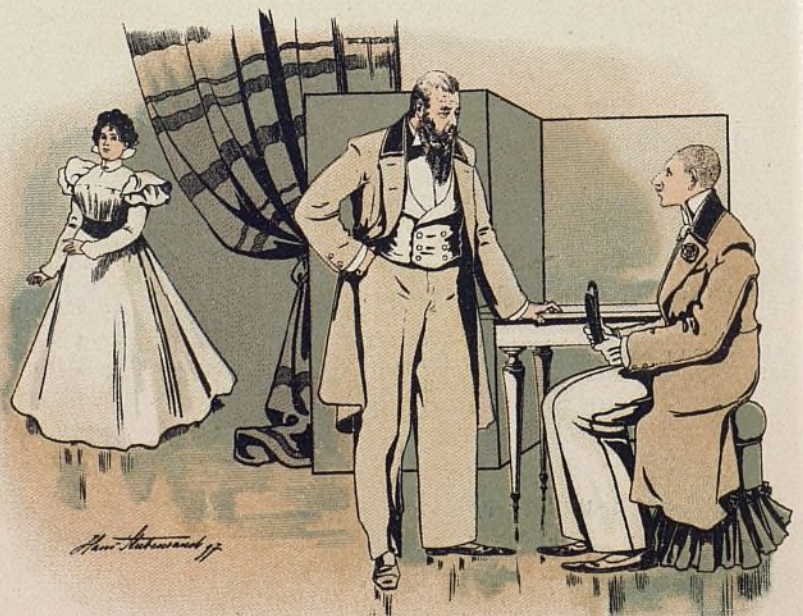
Geehrter Herr Goldberger!

Warten Sie ruhig, bis für Sie ein Sänger extra geboren wird. Hochachtend

Rizzio, Kammerjäger.

## Rekruten-Reflexion.

„... Sonderbar, daß der Herr Unteroffizier gerade wenn man einen Griff schlecht gemacht hat, ihn immer noch einmal sehen will.“



„Werden Sie meine Tochter auch ernähren können?“  
 „Ich dachte, die wäre schon genährt genug!“



## ON DIT . . . . .

Skizze von Th. Müller.

Dem auffallend hübschen jungen Mann, der bis jetzt mit der Miene stiller Glückseligkeit von seinem Plaze vor dem eleganten Boulevard-Kaffee aus in die vorüberflutende Menge gesehen hatte, schien plötzlich ein lustiger Gedanke zu kommen. Er sprang auf und winkte einem älteren Herrn, der nach einem freien Stuhle spähte. Jetzt hatte dieser seine lebhaften Zeichen bemerkt.

„Welch angenehmer Zufall! bester Graf,“ rief er, „ich komme, ich komme!“ Indes, das ging nicht so rasch, die Beine schienen bei dem alten Herrn nicht mehr zum besten zu sein.

Der Graf, welcher ihn, sein Lächeln noch auf den Lippen, beobachtete, wie er trotzdem jugendliche Elastizität zu heucheln suchte, murmelte in sich hinein: „Oh, die Nachricht, welche ich ihm mitteilen werde, wird wohlthätig auf seine Gehwerkzeuge einwirken, ich wette, er läuft heute noch die halbe Stadt ab, um sie so rasch und so weit als möglich zu verbreiten, und das ist's, was ich will, mein Glück kann gar nicht rapid genug unter die Leute kommen!“

Nun war der Baron heran und er nötigte ihn, sich zu setzen. „Ah, mein werter junger Freund, wir sehen ja vortreflich aus“, sagte dieser, sein Disavis lächelnd betrachtend, „ja die Jugend, ach die Jugend!“

„Nun, jung zu sein ist kein Verdienst, sich aber die Jugend zu erhalten, das ist eines, und darin, Baron, sind Sie unübertrefflicher Meister!“

Der Baron wehrte mit den Händen ab, aber das Kompliment hatte ihm ersichtlich wohl gethan. Er hatte zwei Schwächen: diese, für jung gehalten zu werden und eine weitere, Neuigkeiten zu verbreiten.

Als ihn daher der Graf, gemüthlich ein Bein über das andere legend, nach einer kleinen Pause mit einem Blicke ansah, der ihm deutlich sagte: „Du wirst horchen!“ hatte er auch schon dessen Hand gefaßt und sagte: „Ah, bester Graf, Sie haben sicher eine kleine Neuigkeit für mich, bitte lassen Sie mich nicht lange schmachten, Sie werden sehen, ich bin in der Lage mich zu revanchieren . . . oh, ich habe soeben bei einer Cousine etwas sehr Pikantes erfahren . . .!“

„Ja, ich habe etwas für Sie“, unterbrach ihn der Graf . . . denken Sie, ich habe mich vor kaum einer Stunde mit Comtesse Saillie verlobt, ich bin überglücklich, unsere Vermählung wird noch diesen Herbst stattfinden . . .!“

Der Graf hielt inne und betrachtete den Baron mit höchstem Erstaunen. Seine Neuigkeit hatte nämlich auf diesen eine großartige Wirkung ausgeübt, sie hatte ihn eine Art Luftsprung ausführen lassen. Dann hatte er sich wieder gesetzt und nun murmelte er schon das dritte Mal: »Pauvre ami, pauvre ami!«

„Aber so sagen Sie mir doch . . .!“

„Verzeihen Sie, es ist ja nichts!“

Der Graf wurde ernst. „Herr Baron, Sie sind mir eine Erklärung schuldig!“

„Aber bester Graf!“

„Ich besterhe darauf!“

„Ich sehe, Sie würden Ihren Wunsch, mich Ihnen zu erklären, mit dem Degen in der Faust wiederholen; Saprissil man hat nur ein Leben in die Schanze zu schlagen, ich werde also reden . . . ich versprach Ihnen eben eine Neuigkeit und — welcher Zufall! — gerade die betrifft die Comtesse! Ich komme von einer Cousine, wie ich schon sagte, und diese hat gestern eine Jose engagiert, welche direkt aus dem Dienste der jungen Comtesse kam . . . diese Jose nun hat Aussagen gemacht . . .“

„Hat sich diese Person an die Vergangenheit der Gräfin gewagt?“

„Nein, nein, das nicht.“

„Nun also — Diensthotenklatsch!“

„Es scheint doch nicht.“

„Ich bitte um vollste Offenheit.“

„Wollen Sie mir nicht doch lieber erlassen zu sprechen?“

„Das kann ich jetzt unter keinen Umständen mehr!“

„Nun denn — aber es ist schrecklich für mich, in dieser delikaten Angelegenheit agieren zu müssen und ich kann dieses Geheimnis auch nur direkt in Ihr Ohr hauchen . . . die Comtesse, dieser Engel von Angesicht, diese Venus von Gestalt hat . . . hat . . . wie soll ich mich nur ausdrücken . . . hat inkorrekte Beine!“

„Inkorrekte Beine?“

„Sehr inkorrekt“, der Baron streckte beide Zeigefinger und schrieb mit diesen ein „O“ in die Luft, „so behauptet die Jose.“

Der Graf sprach kein Wort mehr. Er versank in so tiefes Nachdenken, daß er nicht einmal bemerkte, wie der Baron sich erhob und empfahl.

Solche Beine! Das war allerdings entsetzlich. Das konnte der heißesten Liebe einen Dämpfer aufsetzen. Er hörte sich schon den „Gatten der Dame mit den inkorrekten Beinen“ nennen . . . aber es konnte nicht sein, mochten die Lästereien behaupten was sie wollten, er wollte sein gegebenes Wort halten, nichts sollte ihn beirren und mit der Waffe in der Hand würde er jedem entgegentreten . . . . . und doch . . . in seinem Schädel summt es ununterbrochen: „solche Beine, solche Beine . . .!“ er hielt es nicht mehr aus, er rannte fort, er mußte erst zur Ruhe kommen, dann wollte er weiter überlegen. —

Der Baron war indes das Trottoir entlang gehumpelt, hatte, um den desolaten Zustand seiner Gehwerkzeuge zu verbergen, da eine Auslage, dort irgend etwas Anderes betrachtet und dachte schon, sich auf den Heimweg zu machen und den gequälten Gliedern Ruhe zu gönnen und das hochpikante Abenteuer mit dem Grafen nochmals zu durchdenken, um morgen planmäßig an dessen Verbreitung zu arbeiten, als er sich beim Namen gerufen hörte. Sich seitwärts wendend, gewahrte er eine hübsche Dame, welche einen reizenden Tilbury, Groom hinten auf, kutschierte. „Ah, wie charmant, Madame de Jarretière, ich küsse Ihnen die Hand!“

„Wissen Sie, daß ich Ihnen schon zehn Minuten nachsfahre und können Sie den Grund davon erraten?“

„In der That . . .“

„Nun, ich will ihn Ihnen sagen. Sie wissen, ich bin entsetzlich neugierig und Sie machen heute ein Gesicht, Baron, als ob Sie wieder einen Sack voll der pikantesten Neuigkeiten bei sich trügen; aber, allons, schwingen Sie sich herauf zu mir, ich fahre Sie spazieren und sehe Sie später vor Ihrer Wohnung ab?“

Die Einladung war dem Baron aus zweierlei Gründen angenehm, aus einem dritten unangenehm.

Sie war, ihm angenehm, weil er müde war, und nun eine teure Droschke ersparen konnte und dann, was gab ihm das wieder „Relief“, wenn man ihn an der Seite dieser schönen Witwe sah, die auf dem direktesten Wege war, eine der Modewitwen zu werden! „Seht da, diesen Baron!“ würde es wieder heißen, „da fährt er mit der schönen Jarretière; die ewige Jugend, der reine Teufelskerl, dieser Baron!“

Der unangenehme Grund war der, daß er ahnte, sein wunderhübsches Geheimnis, mit dem er Futore zu machen dachte, werde sie bald zur Mitwisserin haben, dieses Weib brachte alles aus ihm heraus, und dann konnte er es ihr nur



On dit

ganz überlassen, denn in Bezug auf Verbreitung war sie ihm bedeutend „über“, das kannte er aus Erfahrung.

Seine Ahnung war ganz richtig. In der ersten Viertelstunde hatte er schon geschwätzt — ach so eine Frau!

Das war eine Menigheit! Nun konnte sie der Person, die unlängst eine Loge verlassen hatte, weil sie in der nächsten saß, diese Blamage mit Zinsen heimzahlen! Nein, solche Beine! Nun erschien der Ausspruch, der von ihr kursierte: „sie könne es mit ihren moralischen Ansichten nicht vereinigen in ein Seebad zu gehen, wo der nächste beste sie nach Belieben betrachten könne“, erst im rechten Lichte! — Flunkerei! Nun kannte man den wahren Grund, weshalb sie nicht in die hübschen Seebäder ging, in denen man sich so vortrefflich unterhält. Sie mußte aber auch eine hübsche Figur gemacht haben, ha, ha!

So lustig, ja ausgelassen, hatte der Baron die Jarretière noch nie gesehen, als auf dieser Fahrt, das „Relief“, welches sie ihm verlieh, ward ihm allmählich fast zu groß, er war froh, als er sich vor seiner Thüre empfehlen konnte. „Bringen Sie mir doch den hübschen Grafen“, rief sie ihm nach, „ich möchte ihn so gerne trösten!“ — Das Gerücht hatte sich selbstredend mit Windeseile verbreitet. Was die Comtesse betraf, so sah sie wohl die schadenfrohen Mienen, welche ihr alle Welt zeigte, wie es aber in derlei Fällen immer geht, die Ursache davon erfuhr sie als Hauptperson zuletzt und zwar durch ein stark parfümiertes Billet — ohne Unterschrift natürlich. Der offizielle Weinkrampf wurde freilich absolviert, aber bei ruhigerem Denken kam ein Gefühl befriedigenden Stolzes über sie. Der arme Graf, was mußte er gelitten haben! Daher also sein eigentümliches Wesen, das ihr unerklärbar war — aber wie männlich hatte er an seinem gegebenen Worte festgehalten, er liebte sie wirklich! —

Acht Tage später drängte man sich zu dem Konzerte, welches die kunstbegabte Aristokratie alljährlich zu Gunsten der Armen veranstaltet. Auch Comtesse Saillie war aktiv beteiligt, hatte ihre prachtvolle Stimme in den Dienst der guten Sache gestellt und eine „Arie aus den Hugenotten“ gewählt, welche, war nicht näher bezeichnet.

Dieser Nummer blickte das anwesende Publikum begreiflicher Weise mit der größten Spannung entgegen — wer hätte in den letzten Tagen nicht von ihr sprechen hören! Hier war also die billige Gelegenheit gegeben, sie mindestens zwanzig Minuten anstarren zu können, wer hätte sich dieses Vergnügens berauben sollen!

In einer Balkonloge hatte Madame de Jarretière mit einem kleinen Stabe von Verehrern Platz genommen, sie war vorzüglicher Laune. — Hinter einer Mauer von Herren in schwarzen Fräcken stand der Graf, dem der Atem stocken wollte; hatte die Gräfin nicht doch zu viel gewagt?

Endlich kam der Moment, in dem Comtesse Saillie auftreten mußte. Ein erwartungsvolles Murmeln ertönte. Da trat sie in Begleitung eines Kavaliers heraus, der sich alsobald mit tiefer Verbeugung entfernte.

Man war erstaunt sie in einem, sie gänzlich verhüllenden Mantel auftreten zu sehen — aha, der Beine wegen! Schon sah man viele, viele schadenfrohe Gesichter, da trat sie noch einige Schritte vor, so daß sie ganz dicht an der Rampe stand und — ließ den Mantel zur Erde gleiten.

Einige Momente herrschte Totenstille in dem weiten Raum, dann brach ein Beifallsdonner sondergleichen aus.

Und warum?

Da oben auf dem Podium stand — im Kostüm — der entzückendste Page Urban. —

Zu was die Comtesse sonst keine Macht der Erde gebracht hätte, das that das gekränkte Ehrgefühl und die verletzte weibliche Eitelkeit — und diese beiden demonstrierten dem Publikum, das sofort begriffen hatte, ad oculos, daß die umlaufenden Gerüchte eine Verleumdung seien, wie sie erbärmlicher nicht hatte erfunden werden können, denn dieser Urban hatte entzückende Gliedmaßen und von vollkommenstem Ebenmaße!

Madame de Jarretière mußte hinausgebracht werden, es war ihr unwohl geworden.

### Vorübergeh'n.

Freundschaft, Liebe, Haß erblickst du,  
Siehst um Mitleid fleh'n,  
Duft'ge Lenzesblüten pflückst du  
Im Vorübergeh'n. —

Was erstand im Frühlingsweben,  
Muß im Herbst verweh'n,  
Und es ist dein eig'nes Leben  
Ein Vorübergeh'n . . . J. Pauer.

### Seelenverwandt.

„Weiß der Kuckuck, was das ist, jedesmal, wenn ich etwas länger außer dem Hause bin, ist auch gleich meine Frau außer dem Häuschen!“

### Erstes Erblicken.



Ein Student will einmal eine außerhalb der Stadt gelegene Bierbrauerei besuchen. Er benutzt dazu die Trambahn. Als dieselbe wieder einmal hält, ruft der Schaffner: „Universität!“ „Wo, wo?“ ruft der Student höchlichst interessiert und drängt sich mit großen Augen hervor.